Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lich wie ein Planetarium, Versuche zuläßt, die *in der wirklichen Welt gar nicht durchzuführen wären.* Es kann Vorgänge wie unter einer Zeitlupe dehnen, aber auch Jahrzehnte zu Sekunden zusammendrängen, es kann dem Zufall gebieten und mit vollkommenen geometrischen Figuren arbeiten, die es in der Wirklichkeit gar nicht gibt. Durch all dies ermöglicht ein gut gearbeitetes Modell Einblicke, die aus bloßem Betrachten und Messen der Außenwelt nur in sehr langen Zeiten oder überhaupt nicht zu gewinnen wären. Man darf sich freilich nicht verhehlen, daß in diesen Arbeitsmöglichkeiten auch eine *Gefahr* liegt. Mancher Denker neigt dazu, sich im Abstrakten und Nichtexistenten zu verlieren, rechnet mit Begriffen und imaginären Größen und vergißt, daß nicht jeder Rechenoperation eine Wirklichkeit oder auch nur Möglichkeit entsprechen muß. Er läßt Armeen marschieren, die nur auf dem Papier stehen, und bietet seinen Lesern Luftschlösser zur Wohnung an.

Alles in allem aber ist unser Hirn ein Organ, das — zusammen mit unseren Sinnen — tatsächlich ganz speziell dazu da ist, *die Wahrheit herauszufinden,* soweit das überhaupt möglich ist. Und seine Eleganz besteht eben darin, wie es das erreicht: Nicht durch plumpes Herumschnüffeln zwischen den Dingen, sondern mehr in der Art, wie ein Rechner mit dem Stift in der Hand ermittelt, was ein Schiff wiegt oder wieviel Kubikmeter Sauerstoff oder Stickstoff ein Konzertsaal enthält.

Möchten doch die Menschen lernen, ihr edelstes Organ sinngemäß auszubilden und endlich mit überwiegendem Nutzen zu gebrauchen! Dann erst würden solche boshaften Vergleiche wie der eingangs erwähnte jeden Sinn verlieren.

Literatur:

G. v. Frankenberg, Die Bedeutung der Probiermechanismen im Organismenreich. «Die Naturwissenschaften», 27. 1939. S. 738.

— Leben als geistiges Geschehen. «Die Pforte», Juli 1950, S. 395.

Walter Niggs: Religiöse Denker

Von *Ernst Akert.*

Motto:
«Wer Theologenblut im Leibe hat, steht von vornherein zu allen Dingen schief und unehrlich.» «Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein. Man hat daran beinahe ein Kriterium der Wahrheit.»
Friedr. Nietzsche im «Antichrist».

I.

Die Büchergilde Gutenberg, der wir so manches gute Buch verdanken, die im Allgemeinen ein durchaus fortschrittliches Arbeitsprogramm verwirklicht, hat ein Buch mit dem obigen Titel publiziert. Es ist von dem protestantischen Theologieprofessor Walter Nigg verfaßt und ist also von vornherein aus der Perspektive des protestantischen Theologen gesehen. Als *«religiöse Denker»* werden uns in diesem Buche vier Menschen vorgestellt: Kierkegaard, Dostojewskij, van Gogh und — Nietzsche. In dieser Gesellschaft Nietzsche! Nun, das Urteil über Niggs Theologengewäsch hat Nietzsche Jahrzehnte vor Herrn Niggs Erscheinen selbst in seinem Antichrist unmißverständlich erteilt. Es ist in dem dieser Arbeit vorangesetzten Motto enthalten.

Der Titel des Buches «Religiöse Denker» ist aber auch hinsichtlich der drei andern «Denker» aus verschiedenen Gründen unzutreffend. Soweit ihr religiöses Verhalten in Frage kommt, können sie nicht als «Denker» bezeichnet werden. Sie sind Wiederkäuer hergebrachter pietistischer Anschauungen. Sie in *eine* Linie mit Nietzsche zu stellen, der ein wirklicher Denker war, ist, gelinde gesagt, gedankenlos. Um diese Nebeneinanderstellung zu ermöglichen, mußte Nietzsche mit Gewalt nach rechts, in die kirchliche Betrachtungsweise, gerückt werden. Nietzsche wurde neu beurteilt: nicht völlige Ablehnung, nicht Anerkennung, ein Mittelding, «eine Deutung der Mitte» mußte gefunden werden. Nietzsche als «eines der großartigsten Phänomene innerhalb der Geschichte nordischen Christentums, ja mit dem nötigen *«Zartgeist»* (?) verstanden, selbst innerhalb der Kirchengeschichte». Diese Deutung verdanken wir einem Ernst Bertram, natürlich einem Theologen! (siehe das obige Motto!)

Man vergleiche mit diesem Fälschungsversuch das Urteil, das Nietzsche am Schlusse seines Antichrists gefällt hat: «Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat. Sie ist mir die höchste aller denkbaren Korruption, sie hat den Willen zur letzten, auch nur möglichen Korruption gehabt. Die christliche Kirche ließ nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert gemacht, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht. ... Der Parasitismus als einzige Praxis der Kirche; mit ihrem Bleichsuchts-, ihrem «Heiligkeits»-Ideale jedes Blut, jede Liebe, jede Hoffnung zum Leben austrinkend; das Jenseits als Wille zur Verneinung jeder Realität; das Kreuz als Erkennungszeichen für die unterirdischeste Verschwörung, die es je gegeben hat, — gegen Gesundheit, Schönheit, Wohlgeratenheit, Tapferkeit, Geist, Güte der Seele, *gegen das Leben selbst* ... Ich heiße das Christentum den *einen* großen Fluch, die *eine* große innerlichste Verdorbenheit, den *einen* großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist, — ich heiße es den *einen* unsterblichen Schandfleck der Menschheit!»

Das dürfte wohl genügen, um Nietzsche wieder aus der «nordischen Christenheit» und aus der «Kirchengeschichte» herauszuheben! Sonst stünde noch weiteres zur Verfügung der Herren Theologen!

Wie nehmen sich gegenüber diesem wirklichen *Phänomen des Geistes,* neben diesem *Denker,* diesem wirklichen Denker Nietzsche, die Herren Kierkegaard, Dostojewskij und van Gogh aus! Denker waren sie allesamt nicht, soweit sie religiös waren. Wären sie religiöse «Denker» gewesen, so hätten sie vor allem über die Grundlage ihrer christlichen Religion nachdenken sollen, über das Verhältnis von Gott und Christus. Bekanntlich soll ja Christus seinen «Vater» (Gott) durch seinen «Opfertod» mit der sündigen Menschheit «versöhnt» haben. Aber es war nicht Christi Willen zu sterben. Er mußte den scheußlichen

8. Arbeitstagung

der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sonntag, den 28. September 1952, 9.30 Uhr, im Hotel Aarauerhof in Olten

Wir bringen den Mitgliedern der FVS unsere Bekanntmachung in der letzten Nummer gebührend in Erinnerung. Wer der letzten, interessanten Tagung in Aarau beiwohnte, der wird an der diesjährigen kaum fehlen. Reservieren auch Sie den 28. September für die Teilnahme an der 8. Arbeitstagung in Olten. Der Zentralvorstand.